

Subjekt einander gegenüberstellend, die Frage zu lösen, wie es komme, dass diese miteinander irgendwie übereinstimmen? Der vermeintlichen Lösung, welche ihm die „Entwicklungsgeschichte“ des Geistes darbieten scheine, liege das Mißverständnis zu Grunde, ein logisches Problem durch eine psychologische oder sogar biologische Antwort lösen zu wollen. Alle Erkenntnistheorien gleich der SPENCERSCHEN müßten sich in dem fruchtlosen Streben verzehren, rein subjektive Zustände zu einer objektiven Realität verdichten zu wollen. Der weitere Grundfehler der SPENCERSCHEN Auffassung liege darin, daß sie zu mechanisch sei, er stelle überall, so auch in „seinem aufgeklärten Realismus“, die psychische Thätigkeit in den Hintergrund. Er verkenne die wichtige Rolle, die der Wille, den er überhaupt in seiner Psychologie vernachlässige, in der geistigen Entwicklung spiele. Den Schluss des Aufsatzes bildet eine scharfe Kritik der Lehre „vom Unerkennbaren“, gleich KANTS „Ding an sich“ ein vergeblicher Versuch, die fundamentalen inneren Widersprüche seiner Erkenntnistheorie zu verdecken.

GAUPP (London).

FR. COURMONT. **Le cervelet et ses fonctions.** Ouvrage couronné par l'Académie des Sciences. Paris, Alcan. 1891. 600 S.

Merkwürdigerweise erscheint auf dem litterarischen Markte, fast gleichzeitig mit der schwerwiegenden Arbeit LUCIANIS, eine französische Waare, die dem italienischen Physiologen seine acht Jahre lang unausgesetzt fortgesetzten Experimente und Forschungen über das Kleinhirn hätte ersparen können. Mr. C. zerreißt den jungfräulichen Schleier, der das Geheimnis des Cerebellum bis jetzt verhüllt hat, mit einem kühnen Rucke. Die Duplizität des anatomischen Baues und der Funktion der Nervenachse giebt ihm das Schema für die fragliche Bedeutung der großen Hirnmassen, die äußerlich einander so ähnlich seien, daß das Kleinhirn sozusagen nur ein detachiertes Fort des Großhirns bildet. Das vordere System der Nervenachse — Großhirn und vorderes Rückenmark — dient der Bewegung, das hintere System — hinteres Rückenmark und Kleinhirn — der Wahrnehmung sensitiver Eindrücke, das Großhirn der Intelligenz, das Kleinhirn dem Gemüt. Damit Punktum! — Wozu bedarf es noch weiterer mühsamer Untersuchungen, da unzählige Beweise dafür in der medizinischen Litteratur vorliegen? Doch! Verfasser hat auch experimentiert, und zwar an Ratten. Die Ratte, ein anerkannt gemütvolltes Tier (craintif, impressionable-émotif) bestätigt ihm seine These, daß das Kleinhirn der Sitz des Gemütes ist, denn das Tier wurde nach Abtragung des Organes — apathisch. Nebenbei gesagt, ist das betreffende Kapitel das amüsanteste des ganzen 600 Seiten starken Bandes. Das Merkwürdigste an dem Buche ist aber, abgesehen von der ungemainen Belesenheit des Verfassers und der verblüffenden Sicherheit, mit der er davon Gebrauch macht, — daß die Académie des Sciences daraufhin ihm den prix Mège zuerkannt hat.

FRAENKEL.